

GESCHÄFTSBERICHT



Wilhelm-Leuschner-Zentrum Bayreuth

2013

V.i.S.d.P.: Wolfgang Hasibether, Vorstand Wilhelm-Leuschner-Stiftung
Herderstraße 29, 95447 Bayreuth
Tel. 0921/150 72 69 — Fax: 0921/150 72 71
www.wilhelm-leuschner-stiftung.de
Email: post@wilhelm-leuschner-stiftung.de

Spendenkonto: Förderverein Leuschner-Zentrum
Sparkasse Bayreuth IBAN: 32 773 501 10 0009 0370 86
BIC: BYLADEM1SBT

1. Rückblick auf das Jahr 2013

Das Jahr 2013 begann mit dem Abschluss der Arbeiten des 1. Bauabschnitts zur grundlegenden Sanierung des Gebäudes des Wilhelm-Leuschner-Zentrums. Damit wurde die Erneuerung der Hauselektrik, des Sanitär- und Heizungsbereichs sowie die Terrassenarbeiten abgeschlossen. Ebenso wurde die Erneuerung sämtlicher Fenster im Gebäude und die grundlegende Sanierung der Büros und Seminarräume im Erdgeschoss abgeschlossen.

Der neue Seminarraum wurde für die ersten Projekttag des Jahres 2013 genutzt und stellt mit seinen Möglichkeiten eine erhebliche Verbesserung der Bildungsarbeit gegenüber dem früheren Seminarraum im Leuschner-Geburtshaus dar. Die Sanierungsarbeiten des 1. Bauabschnitts 2012/2013 bildeten die Grundlage für Verbesserung der Gedenkstättenarbeit. Der neue Standort bietet einen höheren Qualitätsstandard. Im Gegensatz zu den beengten Arbeitsmöglichkeiten im Leuschner-Geburtshaus hat die Stiftung seit 2013 endlich eine ausreichende Arbeitsgrundlage für die umfangreichen Aufgaben der Gedenkstättenpädagogik und der wissenschaftlichen Forschung. Das Arbeitsjahr 2013 stand unter den Belastungen des 2. Bauabschnitts, der ab September 2013 durchgeführt werden musste. Die Dämmung der Außenfassade und der vorderen Außenanlagen im Hauseingangsbereich wurden dabei ausgeführt. Durch die unzumutbaren Auflagen der Oberfrankenstiftung konnte dieser Bauabschnitt nicht wie erhofft durch einen öffentlichen Zuschuss finanziert werden. Stattdessen mussten die Stifterfamilien einen Sonderkredit einräumen, damit diese Arbeiten überhaupt durchgeführt werden konnten. Im Jahr 2014 wird mit dem 3. Bauabschnitt begonnen. Die Einrichtung des Untergeschoßes für die Unterbringung des Leuschnerarchivs steht dabei im Mittelpunkt der Bauarbeiten. Nach der kompletten Sanierung des Untergeschoßes werden Archiv- und Ausstellungsräume darin eingerichtet.

Die Arbeiten des Jahres 2013 waren neben den belastenden Sanierungsarbeiten durch die schwierigen Begleitumstände der externen Koordinierung des Toleranzprogramms der Stadt Bayreuth geprägt. Mehr als 40 % unserer Arbeitskapazität musste für dieses Projekt aufgebracht werden. Da die Stadt ihre Zahlungsverpflichtungen nicht vollständig erfüllte, war der Stiftungsvorstand gezwungen die Arbeitsorganisation finanziell auf neue Grundlagen zu stellen. Die im Jahr 2009 geschaffene Stelle für die pädagogische Arbeit zugunsten der städtischen Leuschner-Gedenkstätte musste zum 31. August 2013 aufgegeben werden. Dies bedeutete die Beendigung des Arbeitsvertrages der wissenschaftlichen Mitarbeiterin. Die finanziellen Mittel für die externe Koordinierung wurden von der Stadtverwaltung erst im 1. Quartal 2014 endgültig ausbezahlt.

Im März 2013 wurde auch der langjährige Kooperationsvertrag mit der Stadt Bayreuth über die Zusammenarbeit in der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte vom Stiftungsvorstand aufgekündigt, um einen neuen Vertrag zu verhandeln. Der Stiftungsrat beschloss deshalb bei seinen turnusgemäßen Sitzungen im Jahr 2013 zehn neue Eckpunkte für den Kooperationsvertrag mit der Stadt. Es besteht die Hoffnung, dass dieser im Laufe des Jahres 2014 neu abgeschlossen werden kann. Trotz dieser

offenen Kooperationsverhandlungen hat die Wilhelm-Leuschner-Stiftung dennoch die pädagogische Arbeit im Jahr 2013 wie unter alten Vertragsbedingungen (ohne Finanzierung durch die Stadt) durchgehalten. Das Pilotprojekt „Gedenkstättenbesuch für Kindergruppen“, gefördert durch die Oberfranken-Stiftung, wurde im Juni 2014 nach zwei Jahren beendet. Es entstand ein Konzept aus verschiedenen pädagogischen Modulen, die für die zukünftige Arbeit mit Kindergruppen zur Verfügung stehen. Ebenso wurden Schulprojekttag in der Gedenkstätte durchgeführt. Im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ hat die Stiftung mit dem Markgräfin-Wilhelmine-Gymnasium die Umsetzung eines Geschichtsprojekts durchgeführt, das sich mit Erinnerungsorten der Zeitgeschichte von 1933 bis 1945 in Bayreuth beschäftigt. Dieses Projekt wird im Jahr 2014 fortgesetzt.

Der erfreulichste Aspekt der Arbeit im Jahr 2013 war die finanzielle Förderung eines wissenschaftlichen Archivprojekts durch die Hans-Böckler-Stiftung Düsseldorf, mit dem wir nach langen Vorplanungen in den vergangenen Jahren ab 1. Juli 2013 beginnen konnten. In diesem Bericht wird hiervon noch die Rede sein.

Die Stiftungsarbeit wurde wie all die Jahre zuvor finanziell vom Förderverein Leuschner-Zentrum unterstützt und zusätzlich durch eine Spendenaktion im Frühjahr 2013 gefördert. Leider hat im Sommer 2013 der bisherige Vereinsvorsitzende seine Arbeit über Nacht eingestellt und so musste im September 2013 ein neuer Vorstand gewählt werden, der die Arbeit der Stiftung in bewährter Weise unterstützt. Neben dem Förderverein und seinen ehrenamtlichen Mithelfern ist an allererster Stelle dem DGB-Vorsitzenden Michael Sommer zu danken, der im Vorstand der Hans-Böckler-Stiftung die finanzielle Förderung unserer Arbeit ermöglicht hat.

2. Sanierung des Wilhelm-Leuschner-Zentrums

Der Einzug in das Leuschner-Zentrum ab Juli 2012 musste wegen Ablaufs des 10jährigen Mietvertrags im Leuschner-Geburtshaus ohne vorherige Gebäuderenovierung in der Herderstraße 29 erfolgen. Die Mitarbeiter der Stiftung mussten in ein marodes Gebäude aus dem Jahr 1958 einziehen und neben ihrer Arbeit für die Stiftung die Belastungen der Bausanierung auf sich nehmen. Das inzwischen zum großen Teil renovierte Leuschner-Zentrum musste grundlegend saniert werden. Aufgrund der Kostensituation wurden diese Sanierungsarbeiten in drei Bauabschnitte aufgeteilt. Der erste Bauabschnitt ab Herbst 2012, abgeschlossen Anfang 2013, ermöglichte die Stiftungsarbeit in neuen Räumen. Neben der grundlegenden Erneuerung der Heizung (die alte Ölheizung wurde durch eine Gasheizung ersetzt) mussten sämtliche Elektro- und Sanitäreinrichtungen sowie alle Fenster im Ober- und Untergeschoß ersetzt werden. Ebenso mussten alle Toilettenräume und alle Türen neu gemacht werden. Nach diesen grundlegenden Sanierungsarbeiten, zu denen auch der Gartenbereich und die Erneuerung der Terrasse gehörten, wurden die Räumlichkeiten im Erdgeschoß saniert und zwei Büros und ein Bibliotheksraum als Grundlage für die zukünftige Archiveinrichtung und ein Seminarraum eingerichtet. Dabei

mussten alle Böden und Wände neu renoviert werden. Ab Februar 2013 war es überhaupt erst möglich, die Stiftungsgeschäfte einigermaßen ungestört auszuführen. Im Herbst 2013 erfolgte dann der zweite Bauabschnitt, der den Vorgartenbereich und einen behindertengerechten Hauszugang und die Dämmung der Außenwände, sowie eine Teilsanierung der Garage umfasste. Diese Außenarbeiten sind die Grundlage für den dritten Bauabschnitt, der im Frühjahr 2014 begonnen werden soll. Dabei wird dann das Untergeschoß grundlegend saniert, um den zukünftigen Archiv-, Depot- und Ausstellungsbereich einzurichten. Hierzu müssen die Böden, Wände und Decken aller Räumlichkeiten im Untergeschoß erneuert werden. Danach erfolgen die Einbauten für die Archiv- und Seminararbeit im Untergeschoß. Diese grundlegende Substanzerneuerung des Gebäudes bietet die Grundlage für die zukünftige Arbeit der Stiftung, in Verbindung mit der städtischen Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte, den Nachlass Wilhelm Leuschners für Besuchergruppen pädagogisch nutzbar zu machen. Dies stellt eine qualitative Verbesserung der bisherigen Bildungsarbeit im Leuschner-Geburtshaus dar.

Bei der Finanzierung dieser Sanierungsarbeiten waren die bürokratischen Anforderungen durch die öffentlichen Zuschussgeber sehr hinderlich. Die Bürokratisierung der Antragsstellung und die Abrechnung der Finanzierung der Gedenkstättenarbeit wird immer aufwendiger. Dies bedeutet oftmals eine zeitliche Verzögerung der Finanzierung der Gedenkstättenarbeit der Stiftung.



Juni 2012: Einzug der Stiftung



1. Bauabschnitt ab September 2012



Ende 2. Bauabschnitt Dezember 2013

3. Archiv- und Biographie-Projekt 2013 - 2015

Nachdem wir uns seit Beginn der Arbeit im Leuschner-Geburtshaus im Jahr 2002 ständig bemühten, eine grundlegende Finanzierung für die komplette analoge und digitale Archivierung des Wilhelm-Leuschner-Nachlasses zu erhalten, wurde dieses Projekt erst durch einen Beschluss im Juni 2013 des Vorstandes der Hans-Böckler-Stiftung realisierbar. Der Vorstand unter Leitung von Michael Sommer bewilligte ein zweijähriges Projekt zur völligen Bestandsaufnahme des Leuschner-Nachlasses. Dieses Archiv ist seit August 2004 durch Übergabe der Leuschner-Enkelin Hannelore Reinwein in den Besitz der Stiftung übergegangen. Diese persönlichen Nachlassgegenstände Leuschners befanden sich bis zum Tode der Leuschner-Tochter Katharina Bachmeier in deren Besitz. Dieser Nachlass wurde teilweise digitalisiert und soll im Rahmen des Projektes völlig neu systematisiert werden und mit dem Nachlass im Besitz des Hessischen Staatsarchiv abgeglichen werden. Mit dem Hessischen Staatsarchiv wurde im Dezember 2013 eine Kooperation abgeschlossen, bei der vereinbart wurde, beide Nachlassbestände digital in einem Internetportal zusammen zu führen.

Bis zum Sommer 2015 soll eine Internetnutzung für externe Interessenten über das Internet ermöglicht werden. Die ersten Arbeitsschritte dieses Archivprojekts wurden durch unseren EDV-Administrator, Christian Bölke, ab Sommer 2013 vorgenommen. Die EDV-Anlage wurde erneuert und das Netzwerk von ihm technisch neu eingerichtet. Seit Dezember 2013 sind wir an der digitalen Archivierung des Leuschner-Nachlasses. Dieser Nachlass besteht aus rund 5.000 Einzelarchivalien. Weitere Schriften und Dokumente, die mit dem gewerkschaftlichen Widerstand Wilhelm Leuschners zusammen hängen, befinden sich in unserer Bibliothek. Die Grundlage für die zukünftige Nutzung des Archivs wird ein Depot im Untergeschoß des Leuschner-Zentrums sein, das die Originale des Archivs enthält. Mit dieser Infrastruktur wird eine neue Qualität der Gedenkstättenarbeit ab dem Jahre 2016 erreicht werden. Für die pädagogische Arbeit können dann die bisher unzugänglichen Archivalien des Leuschner-Nachlasses für den öffentlichen Zugang pädagogisch nutzbar gemacht werden. Für die Unterstützung dieses Projekts möchten wir ausdrücklich unseren Dank an Michael Sommer, den Vorsitzenden der Hans-Böckler-Stiftung, an Konrad Klingenburg, seinen Abteilungsleiter Politik und der Geschäftsführung der Hans-Böckler-Stiftung aussprechen. Weiterhin danken wir recht herzlich der Kuratorin Eva Haberkorn vom Hessischen Staatsarchiv Darmstadt für ihre seit Jahren anhaltende Kooperationsbereitschaft und Unterstützung unserer Archivarbeit.

Im Jahr 2013 wurden Zuschussanträge für die Sanierung des Leuschner-Zentrums gestellt. Sie gingen an die Bayerische Landesstiftung, die Oberfranken-Stiftung und an die Landesstelle für nichtstaatliche Museen in München. Für die Antragsstellung führten wir im Februar und Dezember 2013 Gespräche mit dem Regierungspräsidenten. Die Anträge an die Oberfranken-Stiftung und die Landesstiftung sind bis heute nicht bewilligt. Der zuständige Referent der Landesstelle, Herr Dr. Wolfgang Stäbler, war am 24. Januar 2013 im Leuschner-Zentrum, um uns vor Ort zu beraten. Wir hoffen, dass die Zuschüsse der drei Stellen im Frühjahr 2014 bewilligt und für die Finanzierung der Sanierungsarbeiten des 3. Bauabschnitts eingesetzt werden können.

4. Personalia

Wie eingangs erwähnt, mussten wir die Mitarbeiterstelle für die Gedenkstättenarbeit zum 31.08.2013 aufgeben. Zu diesem Zeitpunkt musste das Arbeitsverhältnis mit unserer Mitarbeiterin Silvia Herrmann beendet werden. Die pädagogische Arbeit wird weiter durchgeführt.

Im Jahr 2013 beschäftigten wir, wie in den Vorjahren, auch wieder Praktikanten. In den Monaten März bis Mai wurden zwei Studentinnen der Kulturwissenschaften an der Universität Bayreuth, Jasmin Metz und Daniela Nardella, für jeweils 4 Wochen in der Stiftungsarbeit beschäftigt. Sie erhielten einen umfangreichen Einblick in unsere Arbeit und konnten dieses Praktikum für ihr Studium nutzen. In den vergangenen zehn Jahren wurden insgesamt zehn Praktikantinnen und Praktikanten von der Wilhelm-Leuschner-Stiftung ausgebildet. Dies wird sich auch im Jahr 2014 fortgesetzt. Mit dem Geschichtsstudenten Tim Schelenz ist ab Februar 2014 ein neues Praktikum bereits vereinbart.

5. Bayerische Gedenkstättenstiftung und Stadt Bayreuth

Das Jahr 2013 war neben den Projektarbeiten und der laufenden Gedenkstättenarbeit vor allem bestimmt durch unseren Aufnahmeantrag im Januar 2013 an die Bayerische Gedenkstättenstiftung. Die Stadt Bayreuth, wie auch die Wilhelm-Leuschner-Stiftung stellten an die Bayerische Gedenkstättenstiftung den Antrag zur Aufnahme in die Stiftung. Dabei wurden wir vom SPD-Wahlkreisabgeordneten, MdL Dr. Christoph Rabenstein, sehr unterstützt. Er brachte den Antrag zur Aufnahme in die Gedenkstättenstiftung im bayerischen Landtag ein.

In Gesprächen mit Stiftungsdirektor MdL Freller wurden diese Anträge von Stadt und Leuschner-Stiftung begründet. Ohne die grundlegende Finanzierung durch staatliche Mittel wird die pädagogische Arbeit in der Leuschner-Gedenkstätte auf Dauer nicht zukunftsfähig sein. Leider wurde dieser Antrag im März 2013 von der Mehrheit im Bildungsausschuss (CSU und FDP) abgelehnt. In einem Gespräch im Mai 2013 mit Herrn MdL Freller, wurden nochmals die Möglichkeiten für diese Aufnahme ausgelotet. Der Hauptablehnungsgrund liegt in der Auffassung der Gedenkstättenstiftung keine weitere Einrichtung der Erinnerungskultur neben den KZ-Gedenkstätte Flossenbürg und Dachau finanzieren zu können. Zudem wurde befürchtet, es werde ein Präjudiz geschaffen für Anträge anderer Einrichtungen (z. B. Weiße Rose Stiftung). In mehreren Schriftwechseln mit dem Bayerischen Kultusminister und Regierungschef Horst Seehofer baten wir um dauerhafte finanzielle Unterstützung unserer Gedenkstättenarbeit. Außer Lobeshymnen über die Verdienste unserer Arbeit wurden uns keinerlei finanzielle Zusagen gemacht.

Diese Anträge und der Kooperationsvertrag mit der Stadt Bayreuth erforderten 2013 drei Stiftungsratssitzungen und mehrere Gespräche mit der Oberbürgermeisterin über die Unterstützung der Gedenkstättenarbeit durch die Stadt. Leider blieben auch diesen Bemühungen unserer Stiftung der Erfolg versagt. Eine neue Unterstützung erhielten wir bei einem Besuch der CSU-Abgeordneten MdL Gudrun Brendel-Fischer, die uns versprach, unsere Anträge in München zu unterstützen. Wir werden auch 2014 weiterhin unsere Anstrengungen zur Aufnahme in die Bayerische Gedenkstättenstiftung fortsetzen.

Der Kooperationsvertrag mit der Stadt Bayreuth wurde von uns zum 1. März 2013 aufgekündigt, da die finanzielle Förderung der Stadt nach wie vor ungenügend ist. In mehreren Stiftungsratssitzungen wurden zehn Eckpunkte für einen neuen Vertrag entwickelt, die in einem ersten Gespräch mit dem Kulturreferenten zu keinem Erfolg führten. Im Oktober 2013 wurden wir von diesem darüber informiert, dass der Jugendtreff Schoko e.V. ebenfalls Gedenkstättenarbeit anbieten wolle. Der Kulturausschuss des Stadtrats beschloss daraufhin im November 2013 die Kürzungen des bisherigen Zuschusses der Stadt von 5.000 auf 4.000 Euro für die Stiftungsarbeit und genehmigte dem Schoko e.V. zugleich einen Zuschuss in Höhe von 3.500 Euro. Trotz dieser Vorgehensweise des Stadtrats werden wir auch 2014 die Arbeit in der Gedenkstätte fortsetzen und zugleich das Wilhelm-Leuschner-Zentrum zu einem weiteren Besuchsort ausbauen.

6. Bundesprogramm „Toleranz fördern - Kompetenz stärken“

Wie schon im Jahr 2012 hatte die Wilhelm-Leuschner-Stiftung auch im Jahr 2013 wieder die externe Koordinierung der Bayreuther Projekte im Rahmen des Bundesprogramms „Toleranz fördern – Kompetenz stärken“ übernommen. Insgesamt wurden über 30 Projektideen beraten, von denen am Ende 16 Projekte im Jahr 2013 durchgeführt wurden.

Die Wilhelm-Leuschner-Stiftung übernahm im Rahmen ihrer Demokratiepädagogik ein Projekt, das sich an die vorangegangenen Zeitzeugenprojekte nahtlos anschloss. Es wurden die bei den Projekttagen „Jüdisches Bayreuth“ gesetzten Schwerpunkte auf die gesamte Stadtgeschichte zwischen 1933 und 1945 ausgeweitet und ein Konzept zu Erinnerungsorten an die NS-Zeit entwickelt, welches Schulen zur Weiterarbeit dienen kann.

Konkret wurde dies im zweiten Halbjahr mit einer Schulklasse des Markgräfin Wilhelmine Gymnasiums unter Leitung des Geschichtslehrers Dr. Marcus Mühlnickel umgesetzt. Es fanden mehrere Treffen in der Gedenkstätte und im Leuschner-Zentrum statt, bei denen die Projektidee konkretisiert wurde. Die Schulklasse wird im Laufe des Jahres 2014 einen Stadtplan zu Erinnerungsorten in Bayreuth entwickeln, der mit Texten zu den jeweiligen Orten verbunden ist. Die Vorlagen hierzu wurden von der Stiftung geliefert. Nach Möglichkeit soll dies im Druck wie auch in digitaler Form zum Abschluss gebracht werden. Mit der Beruflichen Oberschule besteht ebenfalls seit November 2013 ein Kontakt zur Weiterführung dieses Projektkonzepts. Aufgrund der wenig kooperativen Haltung des Amtsleiters des städtischen Integrationsamtes und der Verweigerung der hälftigen Fördermittel für die externe Koordination bis zum Tag der Abfassung dieses Berichts, sah sich der Vorstand der Wilhelm-Leuschner-Stiftung außer Stande, die externe Koordinierung im Jahr 2014 fortzusetzen. Die Aktivitäten der Stiftung im Rahmen des Bundesprojekts haben allerdings gewährleistet, dass bereits im Dezember 2013 Projekte des TfKs im Januar 2014 stattfinden konnten und es wurde dafür gesorgt, dass ein nahtloser Übergang an den neuen Träger „Schoko e.V.“ gewährleistet wurde.

Wie schon im Jahr 2012 wurde im Rahmen des Bundesprogramms von der externen Koordinierung durch die Wilhelm-Leuschner-Stiftung die Idee des Matthäus-Herrmann-Hauses in Warmensteinach konzeptionell weiterverfolgt. Dies wird von der Stiftung gemeinsam mit anderen Trägern aus den Verbänden auch im Jahr 2014 fortgesetzt.

7. Beendigung des Kinderprojekts 2011 - 2013

Im ersten Halbjahr 2013 wurde das seit 2011 von der Oberfrankenstiftung geförderte Kinderprojekt im Rahmen der Gedenkstättenpädagogik zum Abschluss gebracht. Dieses Konzept besteht inzwischen aus drei Modulen, in denen das Leben Wilhelm Leuschners und seine Gesellschaftserfahrung in die heutige Lebenswelt der Kinder im Grundschulalter umgesetzt wird.

Das erste Modul beschäftigt sich mit seiner Kindheit und Jugend im Kaiserreich und seinem sozialen Hintergrund. Der zweite Abschnitt im Modul „Demokratie“ vermittelt kindgerecht die Formen politischer Herrschaft und im dritten Modul wird die Zeit der Verfolgung und des Widerstands im Leben Leuschners pädagogisch gestaltet. Hierzu sind verschiedene kreative Arbeitsmittel entwickelt worden. Es sind Anschauungsgegenstände, wie Bilder aus dem Leuschner-Nachlass und Hilfsmittel, wie handwerkliche Utensilien, um bestimmte Themen der pädagogischen Betrachtung des Lebens von Wilhelm Leuschner kindgemäß greifbar zu machen.

Dieses Kinderprojekt wird im Jahr 2014 praktisch weiter geführt durch Projekttag mit Kindergruppen verschiedener Schularten. Diese werden im Leuschner-Zentrum in der Kreativwerkstatt und in Verbindung mit der Ausstellung in der Gedenkstätte mit dem Leben Wilhelm Leuschner vertraut gemacht.

Die erarbeiteten Module werden im Jahr 2014 bis 2015 neu überarbeitet und mit zusätzlichen Inhalten versehen. Wenn im Laufe des Jahres 2014 das Untergeschoß des Leuschner-Zentrums zum Ausstellungs- und Archivbereich ausgebaut worden ist, werden die Möglichkeiten für die Arbeit mit Kindergruppen in der Gedenkstätte durch zusätzlich Kreativräume im Zentrum erweitert. Bis zur Fertigstellung wird dieser Arbeitsbereich der Besucherbetreuung erst einmal zurückgestellt und die Konzeptionsarbeit vorangetrieben.

8. Projekttag im Jahr 2013

Trotz der vielfältigen anderweitigen Arbeitsbelastung in der Stiftungsarbeit wurden mehr als zwanzig Projekttag im Laufe des Jahres 2013 durchgeführt (die Besucherzahlen siehe im zwölften Abschnitt dieses Berichts):

Übersicht über die wichtigsten Termine im Jahr 2013:

- 9. Januar - Konfirmandengruppe Reformierte Kirche Bayreuth
- 31. Januar - SPD Ortsverein Bayreuth-Süd
- 5. Februar - DGB Kreisvorstand Bayreuth
- 28. Februar - Betriebsräte TÜV Bayern
- 4. März - Betriebsrat Integra Hof
- 14. Mai - Grundschulgruppe Graserschule
- 15. Mai - Betriebsräte Gruppe TÜV Süd
- 10. Juli - ver.di Oberfranken
- 24. Juli - Projekttag Bonhoeffer-Schule Bayreuth
- 25. Juli - TfKs-Trägergruppe
- 26. Juli - Projekttag MWG
- 8. August - Projekttag Sommeruni Bayreuth
- 28. August - Unicef
- 12. September - GCE
- 26. September - SPD Dortmund (150 Jahre SPD)
- 12. Oktober - SPD Nürnberg Langgwasser
- 22. Oktober - MWG
- 23. Oktober - Zamirchor
- 9. November - Pogromveranstaltung mit Stadtrundgang zu historischen Orten der Verfolgung
- 17. Dezember - Projekttag mit MWG

9. Die Bayreuther Gespräche im September 2013



Am 28. September 2013 fanden die neunten Bayreuther Gespräche im Wilhelm-Leuschner-Zentrum statt. In der rund zweistündigen Veranstaltung mit mehr als zwanzig Teilnehmenden, wurden diese in der Diskussion zwischen Dr. Ulrich (rechts) und Wolfgang Hasibether (Mitte) über den aktuellen Stand der Forschung zum Leben und Wirken von Wilhelm Leuschner informiert.

Zu Beginn des Gesprächs stellte Dr. Axel Ulrich sein neues Buch „Wilhelm Leuschner – ein deutscher Widerstandskämpfer“, erschienen 2012 im Thrun-Verlag Wiesbaden, vor. Die Veröffentlichung beschäftigt sich mit der Widerstandstätigkeit Leuschners von 1933 bis 1944 und stellt den vorläufig aktuellsten Stand der Forschung für diesen Zeitraum dar. Es beleuchtet insbesondere den Aufbau des Widerstandsnetzes von ehemaligen Gewerkschafts- und Parteifunktionären im gesamten Reichsgebiet.

Das bisher nur von wenigen Forschern beleuchtete Widerstandsnetz geht auf die Grundthese von Gerhard Beier aus den 1970er Jahren zurück. Dieser bezog sich auf die erstmals von Hans Rothfels 1949 in seiner Veröffentlichung „Die deutsche Opposition gegen Hitler“ vorgetragene Feststellung von einem weit verzweigten Netz von Verschwörern gegen das Hitlerregime. Rothfels Feststellung basiert empirisch auf der Veröffentlichung von Emil Henk aus dem Jahr 1946, der zum ersten mal als Mitstreiter Leuschners im Widerstandsnetz von mehreren tausend im Untergrund bereitstehenden Kämpfern dieses Netzwerks gesprochen hatte.

Diese Aussage wurde jahrzehntelang, mit der Ausnahme Gerhard Beiers, nicht in die akademische

Widerstandsforschung aufgenommen. Es ist inzwischen allerdings nach Ulrichs Aussage unbestreitbar, dass Wilhelm Leuschner nicht der Kopf einer kleinen Widerstandsgruppe von Gewerkschaftern und überwiegend Sozialdemokraten, sondern der Organisator einer in weite Bevölkerungskreise und soziale Schichten reichende Widerstandsbewegung gewesen ist. Nicht zuletzt die in mehr als 400 deutschen Kreis- und Hauptstädten unmittelbar nach Kriegsende im April bzw. Mai 1945 gebildeten antifaschistischen Ausschüsse zur Entnazifizierung der deutschen Bevölkerung bestätigen diese Untergrundorganisation. Dies deshalb, weil Überlebende aus dem Widerstandskampf gegen Hitler die Entnazifizierung der deutschen Gesellschaft zur Aufgabe hatten. Die Mitglieder dieser Antifa-Ausschüsse stammten zum großen Teil aus verfolgten Gewerkschaftern und Funktionären der Arbeiterparteien, die den Kampf gegen das Hitlerregime überlebt hatten. Viele von ihnen gehörten der Widerstandsorganisation Leuschners an.

Die jahrzehntelangen Forschungen Dr. Ulrichs belegen durch akribische Archivforschung die These von Gerhard Beier, wenn auch die Zahlen über die Größe der Widerstandsorganisation weiterer Forschung bedürfen. Das Fazit seiner Ausführungen bei den Bayreuther Gesprächen bedeutet die Widerlegung der These von einem kleinen Kreis idealistischer Verschwörer, die einer Mehrzahl von deutschen Anhängern und Mitläufern der Nazibewegung gegenüber standen. Der Widerstand gegen das Naziregime reichte tief in die deutsche Gesellschaft hinein.

Im Anschluss an Dr. Ulrich berichtete Wolfgang Hasibether über den wissenschaftlichen Stand seiner zur Zeit in Arbeit befindlichen Biographie über Wilhelm Leuschner und den Aufbau eines Archivs im Wilhelm-Leuschner-Zentrum Bayreuth. Dieses Projekt wird seit Mitte 2013 von der Hans-Böckler-Stiftung finanziell gefördert. Bis 2015 soll das Wilhelm-Leuschner-Zentrum als zweiter Standort neben der Wilhelm-Leuschner-Gedenkstätte in Bayreuth mit dem Archiv des Nachlasses Leuschners mit einer Dauerausstellung aufgebaut sein. Hierzu wird der im Besitz der Wilhelm-Leuschner-Stiftung befindliche Nachlass in Zusammenarbeit mit dem im Hessischen Staatsarchiv beheimateten Teilnachlass Leuschners digital zusammen geführt und im Leuschner-Zentrum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zugleich soll Mitte 2015 zum 125. Geburtstag Leuschners die auf dem Archiv basierende Biographie Leuschners veröffentlicht werden.

Das Wilhelm-Leuschner-Zentrum wird ab diesem Zeitpunkt ein wichtiger Kristallisationspunkt für die Erforschung des Widerstandes der deutschen Arbeiterbewegung gegen Hitler sein. Damit wird in einem der ehemaligen ideologischen Zentren des Hitlerregimes ein Kontrapunkt zur bisherigen Aufarbeitung der deutschen Geschichte gesetzt.

In der anschließenden Diskussion wurde intensiv über die Möglichkeiten der Leuschner-Forschung gesprochen und die zukünftigen Pläne erörtert.

Im nächsten Jahr werden sich die 10. Bayreuther Gespräche anlässlich des 70. Todestages Leuschners mit dem Thema „Zwischen Leid und Unbeugsamkeit“ im europäischen Widerstand beschäftigen. Dies wird eine weitere Etappe im Aufbau des Leuschner-Zentrums sein und dabei, wie schon in den vergangenen Jahren, die Partnerstädte Bayreuths in Europa mit einbeziehen.

10. Archivanfragen im Jahr 2013

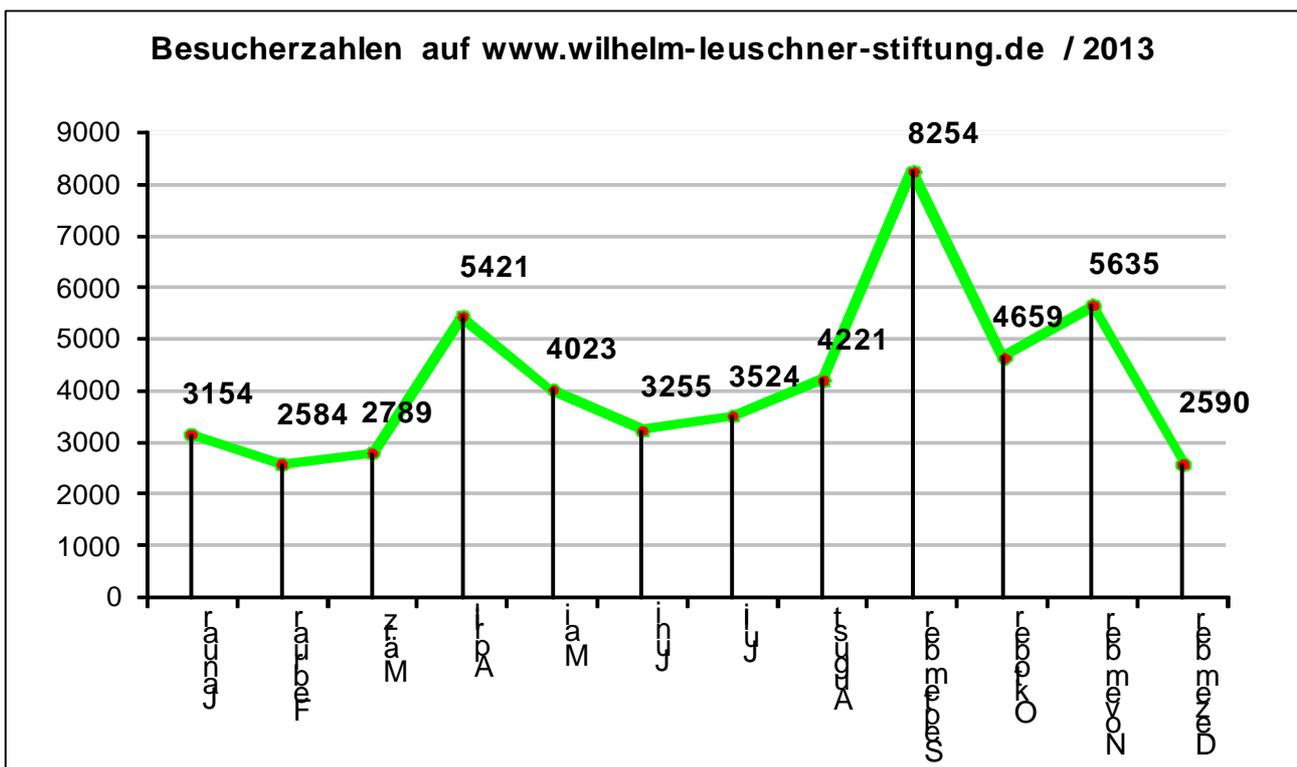
Seit Einführung unserer Webseite im Jahr 2002 wurden wir jedes Jahr national und international von verschiedenen Institutionen und wissenschaftlichen Einrichtungen um Unterstützung bei verschiedenen Projekten gebeten. War dies im Jahr 2012 z. B. der International Education Holocaust Trust in London, so wurden wir Ende 2012 vom DGB-Bildungswerk in Düsseldorf angefragt, um unsere Unterstützung für die Erstellung einer Leuschner-App durch unsere Archiv- und Biographieinformationen in dieses Projekt einzubringen. Hierzu fanden mehrere Treffen in unserem Archiv statt und die Applikation wurde im Mai 2013 auf die DGB-Bundeswebsite gestellt.

Weiterhin wurden wir vom DGB Bundesvorstand angefragt, einen gewerkschaftlichen Stadtführer in Berlin über verschiedenen Persönlichkeiten der historischen Gewerkschaftsbewegung 1933 mit zu unterstützen. Hierzu haben wir umfangreiches Material aus unserem Archiv zur Verfügung gestellt. Dieser Stadtführer ist ebenfalls auf der DGB-Website eingestellt und enthält eine ausführliche Dokumentation des Wirkens Leuschners in Berlin ab 1933.

Daneben bekamen wir mehrere Anfragen von Einzelpersonen, die Auskünfte über bestimmte Aspekte der Widerstandstätigkeit Leuschners von uns wissen wollten. Diese Anfragen wurden ebenfalls ausführlich beantwortet.

11. Web-Statistik

Über fünfzigtausend Besucher waren im Jahr 2013 auf unserer Homepage. Seit Einführung der Website im Jahr 2002 haben fast eine halbe Million Besucher sich auf unserer Homepage über Leuschner informiert. Viele haben damit erstmals von dieser Persönlichkeit des deutschen Widerstands Kenntnis erlangt.



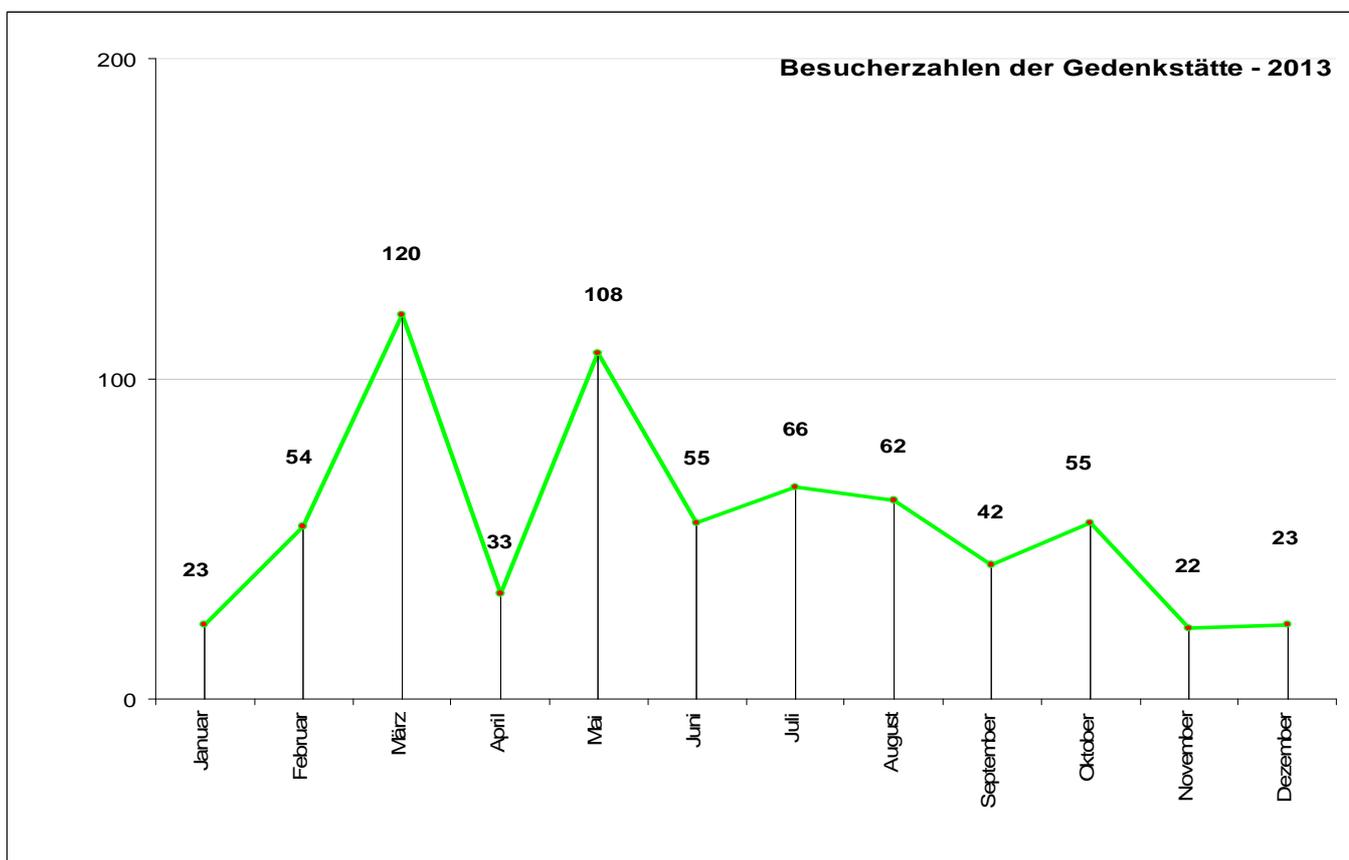
12. Besucherzahlen der Gedenkstätte 2013

In mehr als zwanzig Veranstaltungen wurden im Laufe des Jahres über tausend Teilnehmende bei Projekttagen, Führungen und Seminaren in der Gedenkstättenarbeit der Stiftung betreut.

Der Rückgang der Besucherzahlen gegenüber den Vorjahren geht natürlich auf die durch die Sanierung beschränkten Möglichkeiten der Unterbringung der Besucher in unserem Zentrum zurück. Wenn wir die Zahlen der Besucher im Zentrum und in der Gedenkstätte zusammen rechnen, dann sind es immerhin noch über 1.300 Personen gewesen, die in Seminaren, Führungen und Einzelgesprächen von den Stiftungsmitarbeitern begleitet wurden. Angesichts der immensen Arbeitsbelastung des Jahres 2013 ist das immer noch eine beachtliche Zahl, bei der noch berücksichtigt werden muss, dass die pädagogische Begleitung mehr bedeutet, als die Besucherzahlen in Museen, die keine gezielte pädagogische Arbeit vergleichbar mit der Stiftung anbieten.

Es ist daher für die Finanzierung der Stiftungsarbeit unumgänglich, dass diese mehr öffentlicher Aufmerksamkeit bedarf. Stadt und Land sind gehalten, die seit Gründung der Stiftung im Jahr 2002 mehr als zwanzigtausend pädagogisch betreuten Besucher der Gedenkstätte, als Potential zu sehen, dass auch in Zukunft öffentlicher Zuschüsse in ausreichendem Umfang wert ist.

Wir werden in unserer Stiftungsarbeit nicht müde werden auf diese Tatsachen immer wieder hinzuweisen und entsprechende Forderungen zu stellen.



Im Nordbayerischen Kurier wurden 2013 mehrfach Berichte über unsere Arbeit in Bayreuth veröffentlicht. Hier als Beispiel ein Bericht mit Kommentar vom März 2013.

KOMMENTARE

Unsere Töchter, unsere Söhne

ALTE UND NEUE NAZIS

Das war gut angelegtes Geld. 14 Millionen Euro kostete der ZDF-Dreiteiler „Unsere Mütter, unsere Väter“. Er war nicht nur ein spannender Straßenfeger, sondern auch ein Lehrstück darüber, wie das System des Nationalsozialismus funktionierte: Mit Verrat, Terror, Fanatismus, blindem Gehorsam, Verblendung. Dass der Film Spitzenquoten erreicht hat, ist befriedigend – als Zuschauer zahlt man für so etwas seine GEZ-Gebühr gerne.

Gegen die 14 Millionen Euro sind die 165 000 Euro, die das Neonazi-Aussteigerprogramm Exit pro Jahr kostet, ein Klacks. Und doch braucht es neben Nachverhandlungen im Koalitionsausschuss gesellschaftlichen und medialen Protest, damit Exit eine Bestandsgarantie für die nächsten drei Jahre bekommt.

Zur Erinnerung: Am Montag hatte sich FDP-Vizekanzler Rösler hingestellt und große Worte von sich gegeben: Man werde den NPD-Verbotsantrag des Bundesrats nicht mittragen, denn Dummheit könne man nicht verbieten.



Manfred Scherer

Aber Dummheit kann man bekämpfen. Mit Aufklärung, mit Bildung. Wie nötig das ist, zeigen die seit Jahren besorgniserregenden Aktivitäten der Neonazis in Oberfranken. Die NPD will bei Coburg ihren Parteitag abhalten. Dafür, dass es nie mehr so wird, wie es mal war, braucht es sowohl das Geld für das Aussteigerprogramm Exit, als auch Geld für kleinere Gedenkprojekte, wie etwa die seit Jahren am Rand des Existenzminimums krebende Wilhelm-Leuschner-Stiftung in Bayreuth. Dummheit muss man bekämpfen. Für unsere Töchter und unsere Söhne.

manfred.scherer@kurier.tmt.de

Leuschner-Stiftung verliert

Landtag lehnt Aufnahme in Gedenkstättenstiftung ab – „Aus für pädagogische Arbeit“

BAYREUTH/MÜNCHEN
Von Peter Engelbrecht

Die Wilhelm-Leuschner-Stiftung in Bayreuth hat einen schweren finanziellen Rückschlag erlitten. Die SPD hatte die Aufnahme in die Bayerische Gedenkstätten-Stiftung beantragt, doch der zuständige Landtagsausschuss lehnte dies ab. „Das bedeutet das Aus für unsere pädagogische Arbeit“, kommentierte Wolfgang Hasibether von der Leuschner-Stiftung die Entscheidung.

Der Bayreuther SPD-Landtagsabgeordnete Christoph Rabenstein und zwei Kollegen hatten die Aufnahme in die Gedenkstätten-Stiftung beantragt. Die 2002 in Bayreuth gegründete Leuschner-Stiftung sei in der bayerischen Museums- und Gedenkstättenlandschaft eine wichtige und einzigartige Einrichtung der politischen Bildungsarbeit. Am Beispiel des 1944 von den Nationalsozialisten hingerichteten Politikers und Gewerkschafters Wilhelm Leuschner werde in seinem Geburts-

haus in Bayreuth anschaulich in einer Dauerausstellung dokumentiert, wie Widerstand im Dritten Reich ausgesehen habe, hieß es im Antrag. Schüler und Jugendliche könnten ein Stück deutscher Geschichte hautnah erleben.

Der bayernweiten Stiftung gehören bislang die KZ-Gedenkstätten Flossenbürg und Dachau an. Deren Ver-

„Ein absoluter Rückschlag“.

Wolfgang Hasibether

treter, Werner Karg, hatte bereits vor der Abstimmung betont, dass eine Aufnahme der Bayreuther Einrichtung nicht infrage komme. Zusätzliche Aufgaben seien für die Gedenkstätten-Stiftung derzeit finanziell und personell nicht zu bewältigen, erklärte Karg.

Ziel des Antrags sei die Übernahme der Personalkosten von 100 000 bis 150 000 Euro jährlich gewesen, erklärte Hasibether, der geschäftsführender Vorstand der Leuschner-Stif-

tung ist. Dies entspreche dem Gehalt von drei Teilzeitkräften. Die Ablehnung bedeute das Ende der pädagogischen Arbeit der Stiftung, jährlich seien rund 3000 Besucher der Gedenkstätte betreut worden. Hasibether bezeichnete die Entscheidung als „falsch“, denn die Einrichtung erfülle die Vorgaben des Stiftungsgesetzes und betreibe bayernweit eine einmalige Arbeit. Besucher, die sich die Dauerausstellung im Geburtshaus von Wilhelm Leuschner im Stadtteil Moritzhöfen anschauen, würden ab dem kommenden Jahr nicht mehr pädagogisch betreut, kündigte Hasibether an.

„Für uns ist das ein absoluter Rückschlag“, zeigte er sich enttäuscht. „Ich hoffe, die Verantwortlichen wachen endlich auf“, fügte er hinzu. Angesichts der Zunahme von rechtsextremistischen Aktivitäten in Bayreuth und in der Region sei die Aufklärungsarbeit für Schüler und Jugendliche durch die Stiftung ein „wichtiges Bollwerk“. Am 18. März soll es in München ein weiteres Gespräch mit der Gedenkstätten-Stiftung geben.

Unsere Bemühungen um Aufnahme in die Bayerische Gedenkstättenstiftung wurden in einem nicht sehr objektiven Artikel in der Süddeutschen Zeitung dokumentiert. Wir dokumentieren ihn hier trotzdem, da er die Schwierigkeiten unsere Öffentlichkeitsarbeit für die Gedenkstättenpädagogik beispielhaft zeigt.

Der fast vergessene Held

Süddeutsche Zeitung 7.5.2013

Der gebürtige Bayreuther Wilhelm Leuschner wird in Hessen als Widerstandskämpfer gegen Hitler verehrt – in seiner Heimatstadt spielt er kaum eine Rolle

Bayreuth – In Bayreuth wehen zurzeit überall Fahnen, die Stadt erinnert an die Geburtstage zweier berühmter Bürger: Der Dichter Jean Paul, geboren vor 250 Jahren in Wunsiedel, wirkte und starb in Bayreuth. Der Komponist Richard Wagner, geboren vor 200 Jahren in Leipzig, verbrachte zehn Jahre in Bayreuth, seine Bedeutung für die Stadt ist hinlänglich bekannt. Überall ist Wagner präsent, nicht nur im Festspielhaus und in der Villa Wahnfried. Es gibt eine Parsifal-Apotheke und eine Holländer-Kneipe. In Bayreuth bestimmt die Vergangenheit der Musiker und Dichter das Stadtbild der Gegenwart.

Leuschner gehörte zum Kreis der Hitler-Attentäter vom 20. Juli. Im September 1944 wurde er gehängt

Wolfgang Hasibether, lichtetes Haar, randlose Brille, fester Blick, hat ein anderes Erbe vor Augen. Das Erbe eines gebürtigen Bayreuthers, der auch berühmt ist – aber ausgerechnet in seiner Heimatstadt in Vergessenheit gerät. Hasibether, 61, steht der Wilhelm-Leuschner-Stiftung vor. Wilhelm Leuschner, 1890 in Bayreuth geboren, Gewerkschafter, Sozialdemokrat, hessischer Innenminister während der Weimarer Republik. Kaum waren die Nazis an der Macht, schickten sie Leuschner für ein Jahr ins KZ. Wieder draußen organisierte er im Untergrund den Arbeiterwiderstand und gehörte zum Kreis der Hitler-Attentäter vom 20. Juli. Wäre der Putsch erfolgreich gewesen, er wäre Vizekanzler geworden. Doch ihn ereilte das Schicksal vieler seiner Mitverschwörer: Am 29. September 1944 erhängten die Nationalsozialisten

Wilhelm Leuschner in Berlin-Plötzensee.

Die gleichnamige Stiftung möchte die Erinnerung an die Arbeit des Antifaschisten aufrecht erhalten. Doch sie steht auf wackeligen Beinen. 100 000 Euro beträgt das Budget – pro Jahr. 4500 Euro erhält sie jährlich von der Stadt Bayreuth, der Rest finanziert sich aus Spenden und dem, was Hasibether gemeinsam mit der anderen Gründerfamilie hinzulegt. Hasibether, der lange als Kreisvorstand im Deutschen Gewerkschaftsbund aktiv war, hat fast sein gesamtes Vermögen in die Stiftung gesteckt. Langsam geht ihm das Geld aus.

„Mehr Unterstützung erhalten wir nicht“, sagt Hasibether. Stattdessen wollte die Stadt Ende 2012 die Bundesmittel aus dem Programm „Toleranz fördern, Kompetenz stärken“ nicht wieder beantragen. Seit einem Jahr nutzt die Stiftung dieses Geld, um Bildungsarbeit zu betreiben, für mehr Toleranz und gegen Rechtsextremismus. Hasibether protestierte scharf – und die Stadt kümmerte sich erneut um den Antrag. Es sei ein formales Versehen gewesen, was da Ende 2012 geschehen sei.

„Das ist preußischer Regierungstil, der hier zum Vorschein kommt“, schimpft Hasibether, „gepaart mit Ignoranz und Unverschämtheit.“ Man würde gerne die Position der Stadt dazu wissen. Die Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe habe keine Zeit, lässt die städtische Pressestelle wissen. Die Stadt kann nicht mehr Geld zuschießen und empfiehlt stattdessen: Die Stiftung müsse einfach ihre Einnahmen und Ausgaben in Einklang bringen.

Hasibether treibt das zur Wut. „Was denken die, was wir hier eigentlich machen?“, entfährt es ihm, „wir sind doch kein Unter-

nehmen, das am freien Markt Güter verkauft.“ Das, was die Stiftung macht, ist nicht in den Geschäftszahlen einer GmbH zu fassen, nicht in den Begriffen Aufwand und Ertrag. Wer von der Rendite der Stiftungsarbeit erfahren möchte, der muss in die Mittelschule Bayreuth Altstadt gehen. Dort sitzt im zweiten Stock eine achte Klasse. Die Burschen haben Gel im Haar, die Mädchen Strähnen. Vor der Klasse steht



Wilhelm Leuschner war ein überzeugter Demokrat, der für seine Ideale schließlich mit dem Leben büßte. FOTO: SCHER-ARCHIV

Ernst Grube, Jahrgang 1932, grauer Pulli, schwarze Schuhe, weißer Schnauzer. Als Kind wurde Grube nach Theresienstadt deportiert, weil die Mutter Jüdin war. Jetzt erzählt er von damals. Die Jugendlichen latschen gespannt. Das Zeitzeugen-Gespräch hat die Stiftung organisiert.

In der hintersten Reihe sitzt Peter Weintritt. Der 49-Jährige ist Geschichtslehrer und Vorsitzender des Fördervereins der Stiftung. Er sieht eher wie ein Rockmusiker aus: Er trägt lange Haare und eine Kette an der Hose. Später zeigt er bei einer Rundfahrt die Stadt. Nach fünf Minuten lenkt er den Wagen auf das Gelände zweier Einkaufszentren. Vor dem Parkplatz befindet sich eine Verkehrsinsel. Auf ihr steht ein Stein, den man beim Vorbeifahren nicht sofort sieht. Eine Silberplakette ist daran befestigt, darauf steht: „Zum Gedenken. Den Häftlingen im Außenlager Bayreuth des KZ-Flossenbürg.“ Etwas abseits von dem Stein sind zwei Plakate angebracht. Auf einem wird die nächste Salsaparty angekündigt.

Vielleicht passt dies nicht so prominent in das Geschichtsbild einer Stadt, die ihre Straßen mit den Namen ihrer Helden schmückt und wo nach wie vor die Büsten von Arno Breker, Hitlers Lieblingsbildhauer, den Grünen Hügel schmücken.

Wilhelm Leuschner wurde auf einer Briefmarke gewürdigt, Hessen verleiht die Wilhelm-Leuschner-Medaille, die höchste Auszeichnung des Bundeslandes. Daheim in Bayreuth findet der Widerstandskämpfer dagegen im öffentlichen Bild kaum statt. Auch nicht im Historischen Museum Bayreuth, wo die Hauptausstellung nur bis Anfang des 20. Jahrhunderts geht. Sylvia Habermann leitet das Museum, und sie

gibt zu Protokoll: „Leuschner hat Bayreuth schon als Jugendlicher verlassen. Hier kann man mit ihm außer dem Geburtshaus keine konkreten historischen Orte in Verbindung bringen.“

Das Geburtshaus des Widerstandskämpfers war einst der Sitz der Leuschner-Stiftung, dort ist auch eine Gedenkstätte eingerichtet. Sie wird von der Stadt betrieben, die Stiftung kümmert sich um die Bildungsarbeit. Doch der Besitzer des Gebäudes ließ den Mietvertrag mit der Stiftung Mitte 2012 auslaufen. Der Grund: Die Stiftung soll seit Jahren nicht die vollen Nebenkosten bezahlt haben. Seitdem tragen der Vermieter und die Stiftung den Fall vor Gericht aus.

Die Erinnerungsarbeit ist nur allzu oft durch Streit überschattet worden

Es sind diese Streitigkeiten, die der ganzen Erinnerungsarbeit um Leuschner einen Dämpfer verpassen. Der Historiker und wissenschaftliche Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, Peter Steinbach, sieht das so. Er war bis 2006 an der Arbeit vor Ort eingebunden und sagt: „Es liegt an den Verantwortlichen vor Ort – im Land, im Verein, in der Stadt.“

Derweil wächst in der Stiftung die nächste Generation nach: Silvia Herrmann ist 29 Jahre alt. Seit einem Praktikum in der Gedenkstätte Jad Vaschem in Israel „ist die Gedenkstättenpädagogik mein Ding“, wie sie erzählt. Viele sagen: „Sie ist die Zukunft der Stiftung.“ Wenn es so was wie eine Zukunft für die Wilhelm-Leuschner-Stiftung gibt. MIGUEL ZAMORANO

14. Vorschau 2014

Im Laufe des Jahres 2014 werden die Aufgaben des Archivprojekts im Mittelpunkt unserer Stiftungsarbeit stehen. Die Einrichtung unserer neuen EDV-Anlage wird dann abgeschlossen sein und die Kontakte zum Hessischen Staatsarchiv sind dann noch intensiver in der Projektarbeit entwickelt.

Der gesamte Leuschner-Nachlass (einige tausend Objekte und Dokumente) werden erstmalig zusammen erfasst (am Standort Darmstadt und Bayreuth) und in einem digitalen Projekt zur Veröffentlichung im Netz für das Jahr 2015 bearbeitet.

Zusätzlich wird die Biographie Leuschners umfassend erarbeitet und soll dann ebenfalls zum 125. Geburtstag Leuschners im Jahr 2015 veröffentlicht werden.

Aufgrund dieses Forschungsprojekts wird die Besucherbetreuung im Jahr 2014 etwas zurück stehen müssen. Nichtsdestotrotz werden wir uns bemühen mit der Stadt einen neuen Kooperationsvertrag zu Stande zu bringen. Erste hoffnungsvolle Gespräche haben bereits Signale in die richtige Richtung gesetzt.

Die Seminararbeit im neu gestalteten Seminarraum mit der Einrichtung des Archivs im Untergeschoß wird Ende 2014 völlig neue Möglichkeiten der Gedenkstättenarbeit geben.



Der im Jahr 2013 fertig gestellte Seminarraum im Leuschner-Zentrum

Förderer unseres
Archivprojekts

Hans **Böckler**
Stiftung 

Förderung der Stiftungs-
arbeit und ihrer Projekte

FÖRDERVEREIN
FELSCHNUR-ZENTRUM

Förderung unserer Archiv- und
Gedenkstättenarbeit

OBERFRANKEN
STIFTUNG

Kooperationspartner für die
Bildungsarbeit im Rahmen der
Gedenkstättenarbeit

 **Arbeit und Leben**
Bayern

Kooperationspartner für die
Bildungsarbeit im Rahmen der
Gedenkstättenarbeit


Bayerische
Landeszentrale
für neue Medien
„Klingertal“

Förderer unserer
Bildungsarbeit


Freunde des Historischen Museums
Bayreuth e.V.

Förderer unserer
Printerzeugnisse

Print & Mail Service
Fritz Höhn GmbH
95500 Heinersreuth

Förderer unserer Raum- und
Büroausstattung


HERTEL
MOBEL

Förderer unserer
Haussanierung


TRAUTNER BAU
est. 1925

Unsere Hausbank als Förderer
unserer Kulturarbeit

 **Sparkasse**
Bayreuth